

Dritter Aufzug.

Erster Auftritt.

Schottisches Lager im freien Felde. Im Hintergrunde das Königszelt, aus dem König **Jacob** und **Berlin Warbek** hervortreten.

König Jacob.

Wir sind, fast ohne Widerstand zu finden,
Bis in das Herz von England eingebrungen.
Allein Du siehst noch immer düster drein.

Warbek.

Zu einem Krieg ausrücken, ehe man
Zum Krieg bereit ist, das ist eine Thorheit,
Die ein erfahrener Feldherr nie begehrt.

König Jacob.

Du scheinst trotz Deiner Jugend, lieber Richard,
Erfahren im Kriegswesen schon zu sein.

Warbek.

Ich bin mit Leib und Seele zwar Soldat,
Doch weder Hannibal, noch Scipio.
Ein alter Kriegsmann gab mir jene Lehre.

König Jacob.

So bleibst Du denn noch manche Woche bei uns,
Um unser Heer im Felddienst einzutüben.

Warbek.

Ich hab's versucht; doch diesen rohen Burschen
Zucht einzubläuen und Ordnung, lieber Oheim,
Und in so kurzer Zeit, vermocht' ich nicht.

Sie fengen und sie brennen weit und breit,
Sie plündern und sie morden schonungslos.

König Jacob.

Im Kriege, wie im Kriege, lieber Freund!
Ihr seid um dieses Landvolk so besorgt,
Als wären sie schon Eure Unterthanen,
Das aber ist, doch noch sehr ungewiß.

Warbek.

Sie würden sich für mich erhoben haben,
Wär' ohne diese schottische Begleitung
Ich in mein Vaterland zurückgekehrt.
Die Wachen legen sich zum Schlafen nieder,
Das ist bequemer. Und so wurden wir
Zu unsrer Schande überfallen.

König Jacob.

Macht

Doch nicht so viel aus jenem kleinen leichten
Scharmügel mit ein paar versprengten Reitern.

Warbek.

Versprengte Reiter nennt Ihr sie? Sie sind
Der Vortrab von des Königs großem Heer;
Die Unsrigen sind viel zu weit zerstreut.
Wir müssen uns klar machen zum Gefecht.
Wenn Ihr erlaubt, so laß' ich die Trompeter
Dreimal aus Leibeskräften blasen, Sire,
Als lautes, weithin schallendes Signal.

König Jacob.

So laß sie blasen!

Warbek.

Ihr Trompeter, bläst,
Als ob Ihr Eure Lungen sprengen wolltet!

(Die Trompeter blasen dreimal einen schmetternden Feldruf.)

König Jacob.

Das wird auch manches Pärchen schmetternd wecken.
Wie auf dem Hühnerhof, sobald man Morgens
Das Futter streut, so krimmelt es und wimmelt's
Bei uns von schönen Marketenderinnen
Und andern Dirnen, die nicht spröde sind.
Wir haben von der Sorte fast zu viel,
Und wer nicht will, braucht nicht allein zu schlafen.

Warbek.

Still, still! Dergleichen darf nicht Räthchen hören.

König Jacob.

Es war doch schön, daß wir in Edinburg
So lange noch zusammenbleiben konnten,
Wo wir uns täglich mehr befreundeten.
Du fandest nebenbei denn auch die Zeit
Bei Käthe Gordon, meiner hübschen Nichte,
Dein Glück zu machen; denn ich hoffe sehr,
Daß Du Dich nicht betrogen fühlst.

Warbek.

O nein!

Sie ist ja meines Lebens Hochgewinn.
Wo gäb' es einen bessern Kameraden,
Als meine heißgeliebte junge Frau?
Sie hat sich über Lasten und Beschwerden
Des Kriegs noch keinen Augenblick beklagt,
Und einen Spruch auf Griechisch angeführt.
„Freiwillig zu entbehren, macht uns froh.“
Ich bin schon etwas stolz auf mein Latein,
Sie aber kann auch Griechisch. So ist mir
In allen Punkten Räthchen überlegen.

König Jacob.

Und Rätke spricht von Dir ganz ebenso.

Da ist sie ja!

(Rätke Gordon kommt aus dem Königszelt. Warbeck sieht sich um und eilt auf seine junge Frau zu.)

Warbeck.

Bist Du's, mein holdes Rätchen?

So frühe schon bei Wege, liebes Herz?

Und hast Du eine gute Nacht gehabt?

Rätke Gordon.

Wird man durch Waffenlärm des Nachts geweckt,
Kann man die Nachtruß' nicht besonders loben.

König Jacob.

Wo willst Du hin?

Rätke Gordon (sich umwendend).

Ich komme gleich zurück;

Entschuldigt mich nur einen Augenblick (ab).

König Jacob.

Sie hatte keinen größern Wunsch, als Dich

Auf Deinem ersten Feldzug zu begleiten.

Die Schiffer pflegten ja ihr junges Weib

Auf ihrer ersten Reise mitzunehmen.

Und die Gefahren wären auf der See

Noch größer, sagte sie, als auf dem Lande.

Die alten Deutschen nahmen ihre Weiber

Mit in die Schlacht, und was sie weiter sagte.

Es steckt ein Anwalt in ihr, und sie ging

Zuletzt sogar zu einem Angriff über.

Das lange faltenreiche Kleid der Frau

Sei eigens von den Männern ausgedacht,

Um ihre Frau zu hindern und zu hemmen

In jeder freien, muthigen Bewegung.

Warbek.

Sie ist ja sonst nicht männlich, und ihr Wunsch
Scheint sehr natürlich und echt weiblich, deucht mir.

(Käthe Gordon kehrt zurück.)

König Jacob.

Bist Du schon wieder da? Wo kommst Du her?

Käthe Gordon.

Ich stieg nur auf den nahen Kircthurm dort.
Ich wollte sehen, ob ich nicht die Feinde
Erspähen könnte. Aus der höchsten Lufe
Gen Süden sah ich alles Feld gedrängt
Voll Menschen stehen, eingehüllt in Nebel,
So schien es; doch es war nur dichter Staub,
Und aus dem Staube blitzten Waffen auf.
Das Heer von England ist in vollem Anmarsch.

Warbek.

Wie gut, daß wir Dich mitgenommen haben,
Du lieber Kamerad! So hilfst Du uns
Auch in der Kriegskunst selbst. Ich will versuchen,
Ob unsre Leute, die schon auszureißen
Anfangen, noch zum Stehn zu bringen sind. (Ab.)

König Jacob.

Ich will mein Schwert anlegen, bringt es her!
Im Einzelkampfe kann ich muthig fechten,
Wie jeder Schotte, der des Namens werth;
Allein von Feldherrnkünsten weiß ich Nichts.
Die überlass' ich Richard, meinem Neffen.
„Drauf los und schlage!“ Das ist, wie mich dünkt,
Die beste Strategie.

(Ihm wird sein Schwert gebracht. Er legt es an, und geht, auf den Degens-
knopf schlagend.)

Räthe Gordon.

Ihr tapfern Krieger,
Zieht muthig aus, und Gott verleih' Euch Sieg!

(Sie bleibt allein zurück.)

Ich bin nicht eine Heldin, keine Jungfrau
Von Orleans, die auf ihr Haupt den Helm setzt,
Und wie ein Engel dann des Strafgerichts
Hinmordet Alles, was da Englisch heißt.
Doch wie zu Hause, kann im Feld wohl auch
Das Weib, dem Manne dienend, ihn ergänzen
In Dingen, denen näher steht die Frau.
Sie kann für Essen und für Trinken sorgen,
Für ein bequemes Lager, saubre Kleidung,
Und frisches Leinenzeug, die trockne Wäsche,
Wie's eben angeht bei dem Kriegsgewirr.
In Ritterzeiten könnt' ich mich verkleiden
Als Knappe, um beritten ihm zu dienen.
Nun bin ich froh, wenn ich bescheiden als
Feldweibel sein Quartier bestellen kann.
In wenig Wochen hab' ich schon gelernt
Nicht seitwärts aufzusitzen, sondern dreist
Die Beine auszustrecken wie ein Mann.
Es jubelt in der Ferne. Horch, wer naht?
Ja, unsre Herren kommen schon zurück.
Nun? Eure Augen leuchten. Ging es gut?

König Jacob.

Wo wir angriffen, wichen unsre Feinde
Und mußten wohl, da matt von langem Marsch
Das große Heer ein Lager aufgeschlagen
Und Halt gemacht. Doch das ist kurze Frist,
Denn morgen ist die Uebermacht zu groß.

Perkin Warbek.

Ja, morgen giebt's kein Heer der Schotten mehr!
Denn: „Kette sich, wer kann!“ ist schon die Lösung.
Heut' wurde noch ein kleiner Sieg erfochten.
Wir haben selbst Gefangene gemacht.

(Gefangene werden vorgeführt.)

Wir wollen sie befragen. Hört, Ihr Leute,
Im Süden heißt es, brach ein Aufstand aus,
Ein großer Aufstand.

Ein Gefangener.

Ja, so ist es, Herr.
In Cornwall folgt jetzt Bornehm und Gering
Den Fahnen für den Prinzen Richard.

Räthe Gordon (zu Warbek).

Hörst Du?

Gefangener.

Sie hoffen sehnlich, daß der Prinz erscheint.
Dann werden Dorset, Devon, Hants und Kent,
Die ganze Küste sich erheben.

König Jacob.

Hörst Du?

Warbek.

Ich höre diesen ehrenvollen Ruf
Und, seid versichert, werd' ihm Folge leisten.
So scheiden uns're Wege heut' sich denn.
Ihr geht zurück in Euer Königreich
Nach Norden, ich gen Süden an die Küste.

(Seine Gattin umarmend.)

Dich zu verlassen, fällt mir schwer, sehr schwer.
Allein der König wird Dich treu geleiten.

König Jacob.

Ich werde Deine schöne Rätthe hüten,
Als Apfel meines Aug's. Ich bringe sie
Nach Loch Cathrines Castell; da ist sie sicher.

Rätthe Gordon.

Ihr sprecht so sonderbar, als ob ich mich
Von meinem theuren Gatten trennen würde;
Wir sind verbunden, um uns nie zu scheiden.

Warbeck.

Du konntest mit dem König und dem Heer
Den Krieg mitmachen, Rätthe; aber jetzt —

Rätthe Gordon.

Sprich, was Du willst, ich bleibe bei Dir, Richard.

Warbeck.

Jetzt, wo ich auf Schleichwegen, meist des Nachts,
Den Weg zum fernen Cornwall suchen soll,
Das fast schon außerhalb von England liegt —

Rätthe Gordon.

Sprich, was Du willst, ich bleibe bei Dir, Richard.

Warbeck.

Ein junges, schönes Weib in solchen Zeiten
So auszusetzen jeglicher Gefahr —
Das wäre doch, nicht wahr, gewissenlos?

Rätthe Gordon.

Du weißt, ich bin ein kleiner Eigensinn.
Du hast Dich einmal mit mir eingelassen,
Jetzt bleiben wir zusammen, süßer Richard!
Durch mich wird Deine Reise nicht verzögert.
Wir könnten, wie der Bauer mit der Frau
Zur Kirche reitet auf demselben Pferd,

Zusammen reiten; doch es thut nicht noth.
Denn ich bin eine kühne Reiterin.
Ich reite sicher auf den höchsten Pic,
Und was noch schwieriger, davon herunter.
Nun haben wir die kleinen zottigen
Bergpferde, die der König mir geschenkt,
Die gar nicht zu ermüden sind —

Warbek.

Bedenke —

Käthe Gordon.

Ich will Nichts mehr bedenken, theurer Richard.
Ich bleibe bei Dir. Still! Wozu noch reden?
Wie sagt die heilige Schrift? „Wo Du hingehst,
Da will ich auch hingehen, wo Du bleibst,
Da bleib' ich auch.“

Warbek.

Geliebte Herzenskätke,

Zu Gottes Wort muß man wohl Amen sagen.

(Er umarmt sie. Alle ab.)

~~~~~  
**Zweiter Auftritt.**

(Man hört ferne, kriegerische Musik, die näher kommt. Wie sie auf der  
Bühne erscheint, wird ein Siegesmarsch geblasen, während dessen König  
Heinrich mit Gefolge erscheint.)

König Heinrich.

Sie flieh'n! Sie flieh'n wie Hasen über's Feld  
Und, sollt Ihr sehen, halten nicht mehr Stand.  
Nun, Dudley — Empson, denn Ihr Beide bildet  
Gleichsam nur eine einzige Person,  
Ich wünsch' Euch Glück.

Dudley.

Wozu?

König Heinrich.

Daß einen neuen  
Vertrag Ihr wieder aufzusetzen habt  
Mit Jacob, Seiner Majestät von Schottland.  
Da regnet's goldne Dosen und Geschenke.  
Der Rechtsgelehrten Weizen blühet stets!  
Ei, Empson, was ist das? Ihr tragt den Degen  
Ja auf der rechten Seite. Hahaha!

Empson.

Ich hab' ihn in der Eile, gnädiger Herr,  
Falsch umgeschnallt.

König Heinrich.

So sind sie, die Gelehrten!  
Nun, meine Siegsgeossen, tapfre Truppen,  
Den letzten Hauch von Roß und Mann daran  
Gesezt, das Raubgesindel zu verfolgen!  
(Alle ab, nur Dudley und Empson bleiben.)

### Dritter Auftritt.

Empson.

Mich freut es, daß der König heiter scherzt.  
Ein gnädiger Herr! Denn er gedenkt des Spruchs,  
Daß man dem Ochsen, der da drischt, das Maul  
Nicht soll verbinden.

Dudley.

Wohl, da hast Du Recht,  
Er gönnt uns unsern Antheil am Geschäft.

Empson.

Doch sollten wir Nichts übertreiben, Freund!  
Wenn unser König wüßte, wie viel Wolle  
An unserm Dornbusch hängen bleibt, er würde  
In einen nicht gelinden Zorn gerathen.

Dudley.

Wird unsre Rechnung oben revidirt,  
So könnten wir in Angelegenheiten  
Gerathen. Darum ist es billig, Empson,  
Daß wir im Voraus uns entschädigen.

Empson.

Schon recht; doch sollten wir vorsichtig sein!  
Du hast den dritten Landsitz Dir gekauft,  
Noch prächtiger, als Deine beiden andern.  
Wir haben ohnehin so viele Feinde,  
Drum sollten wir den Reid nicht mehr noch reizen.

Dudley.

Was hilft mir Reichthum, hab' ich nichts davon?

Empson.

Wer's lang hat, läßt's lang hängen, sagt man freilich;  
Und Aemtchen, heißt es bei dem Volk, giebt Räppchen.  
Doch müssen wir uns vorsehn, lieber Freund.  
Ich weiß es, daß dem König unsre Feinde  
'nen Floh ins Ohr gesetzt. Sie sagten ihm,  
Wir wären, Du und ich, die reichsten Leute  
In unserm ganzen Lande, lieber Dudley.  
Der König schien verstimmt, er sagte nur,  
Daß könne nicht mit rechten Dingen zugehn.  
Ja, glaube mir, wir haben allen Grund  
Uns sehr in Acht zu nehmen.

Dudley.

Guter Empson!

Schnall' Deinen Degen auf die linke Seite  
Und rede nicht wie ein Kleinkrämer, hörst Du?  
Dick, nur nicht ängstlich!

Empson.

Bob, nicht allzu feck!

(König Heinrich kehrt zurück.)

König Heinrich.

Sie sind schon da, die Schottischen Gesandten,  
Und bitten auf den Knien mich um Frieden.  
Sie wollen allen Schaden gern ersehen —  
Versprechen können sie's; doch leisten nicht.  
Dudley und Empson, handelt mit den Schotten  
Mit vieler Einsicht und mit etwas Nachsicht.  
Ich bin so guter Laune, daß ich nicht  
Zu scharf mit ihnen ins Gericht gehn will.  
Sie sollen hundert angesehne Männer  
Als Geisel stellen; anders thu' ich's nicht.  
Sonst laßt für diesmal fünf gerade sein.

Lovell.

Wenn Ihr so mild und liebenswürdig stets  
Euch zeigtet, würden Euch die Herzen, König,  
Noch mehr zufallen.

König Heinrich.

Ei, ich sollte wohl

Dem großen Haufen mehr den Fuchsschwanz streichen?  
Du bist mein alter Freund und darfst Dir Manches  
Erlauben, Lovell. Doch ich sage Dir,  
Ein Fürst, der buhlt um seines Volkes Gunst,  
Ist mir verächtlich, wie das Hofgesinde,  
Das vor mir kriecht, Vortheile zu erschnappen.  
Ein König muß gefürchtet sein. Das ist  
Das Nöthigste, damit man ihm gehorcht.  
Erwirbt er sich auch Achtung, um so besser.  
Doch ob ich bei Hans Dunnes bin beliebt,  
Ob nicht beliebt, das gilt mir völlig gleich.

Lovell (bei Sette).

Es ist ein Herrschergeist. Er kann nicht anders.

Dudley.

Die räuberischen Schotten müssen aber  
Ersatz doch leisten nach Vermögen.

König Heinrich.

Freilich.

Doch rath' ich Euch, nehmt, was Ihr kriegen könnt.  
Da oben ist nicht viel zu holen, Freunde.

Dudley.

Was hört man sonst von draußen, gnäd'ger Herr?  
Ihr wißt ja stets Bescheid von Allem.

König Heinrich.

Sa,

Ich halt' an jedem Hof, groß oder klein,  
Berichterstatte mir für hohen Lohn.  
Denn Wissen, meine Freunde, das ist Macht.  
Wißt Ihr das Neueste schon?

Dudley.

Was denn?

Empson.

Was ist's?

König Heinrich.

Der römische König Maximilian  
Verlobte sich mit Anna von Bretagne.

Dudley.

Verlobt? Ich hörte, daß er sich vermählt.

König Heinrich.

Ganz recht, er hat sich auch mit ihr vermählt,  
Doch nur durch Stellvertretung. Seine Hochzeit,  
Wenn nach dem Wunsch des guten Max es ginge,  
So würde sie gefeiert, wie die Hochzeit  
Von Juno auf den Höhen des Olymp  
Mit Jupiter. Doch fehlt zu solchem Feste  
In diesem Augenblicke noch das Geld.

Empson.

Wenn dieser König Maximilian  
Auf Reisen geht mit glänzendem Gefolge,  
Begegnet es ihm wohl, daß ihm die Bürger  
Von Innsbruck, seiner Stadt, das Thor verschließen  
Von wegen unbezahlter Rechnungen.

König Heinrich.

Die Heirath mußte aufgeschoben werden.  
Indessen wuchs beim König Karl von Frankreich  
Die Lust, auch die Bretagne einzuziehn,  
Das letzte große altfranzösische  
Lehn wieder zu vereinen mit dem Reich.  
Er drang mit einem Heer in die Bretagne  
Und zwang die gute, liebenswürdige,  
Nur unselbständige junge Herzogin,  
Die Hand dem König am Altar zu reichen.

Dudley.

Da mußst' es Lärm, und nicht geringen, geben!  
Denn König Karl war lange schon verlobt  
Und zwar mit Niemand anders, als der Tochter  
Des römischen Königs Maximilian.  
Sie war auch nach Paris gesandt, um dort  
In Landes Sprach' und Sitte aufzuwachsen.  
Man nannte sie schon Königin von Frankreich.

König Heinrich.

Nun mußte König Karl das arme Fräulein  
Verstoßen und zurück zum Vater schicken.  
Ob eines solchen unerhörten Schimpfs  
War Feuer jetzt und Flamme König Max.

Dudley.

Born ohne Kräfte flößt nur Mitleid ein.  
Die Titel seiner Länder sind so lang,  
Sie reichten hin, ein Büchlein anzufüllen;  
Nur bringen sie Nichts ein; das ist der Fehler.

Empson.

Neun Sachen greift er an, doch ohne sie  
Zu endigen; dann greift er nach der zehnten.  
Ausharren? Nein, das macht ihm Langeweile.

König Heinrich.

Ja, König Max steht immer auf der Grenze,  
Der feinen Grenze zwischen Lieb' und Spott.  
Das deutsche Reich und das französische  
Sind feindlich nun gespalten und getrennt.  
Wer seine Feinde zu entzweien weiß,  
Thut mehr, als wenn er eine Schlacht gewann.

Dudley.

Die Staatskunst Eurer Majestät ist ja  
In allen Landen längst gepriesen worden.  
Sie gleicht einer Zwiebel, möcht' ich sagen,  
Mit sieben Häuten, die man eine nach  
Der andern muß abziehen mit aller Vorsicht.

Alle.

Heil unserm großen König Heinrich! Heil!

König Heinrich.

Ich stehe auf der Höhe meines Lebens.  
Mein Himmel ist ganz hell und wolkenlos,  
Bis auf das schwache Völkchen: Bertin Warbeck!  
Von Frankreich und von Schottland aufgegeben,  
Wird bald er eingesperrt im Tower leben.

---